

- Erigeron acer* L. var. *droebachiensis* O. F. Müll. (spec.) Ebersdorf im Gesenke (3).  
*Corydalis fabacea* Pers. Eiben im Gesenke (1).  
*Sempervivum soboliferum* Sims. Eiben im Gesenke (1).  
*Aruncus silvester* Kostel. Hammergrund bei Freiwaldau (3).

---

## Botanische Gesellschaften, Vereine, Congresse etc.

### I. Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Sitzung der math.-naturw. Classe am 11. October 1894.

Das c. M. Herr Dr. Hans Molisch, Prof. an der k. k. deutschen Universität in Prag übersendet eine Arbeit: „Die mineralische Nahrung der Pilze“ (I. Abhandlung).

Die Resultate derselben lassen sich folgendermassen kurz zusammenfassen:

1. In Uebereinstimmung mit des Verf. früheren Ernährungsversuchen erwies sich das Eisen als ein nothwendiger Bestandtheil der Nahrung für niedere Pilze. Es geht daraus hervor, dass das Eisen auch in dem chemischen Getriebe des Pilzes eine hervorragende Function erfüllen muss, mit deren Ausfall Störungen eintreten, die sich in einer mangelhaften Entwicklung äussern.

2. Das Eisen kann bei der Ernährung der niederen Pilze durch die nächst verwandten Metalle Mangan, Kobalt oder Nickel nicht vertreten werden. Auch darin gleicht der Pilz der grünen Pflanze.

3. Nach der Anschauung von Nägeli, die sich mit der gegenwärtig in der Physiologie allgemein vorgetragenen deckt, ist Magnesium kein integrierender Bestandtheil der Pilznahrung, da dasselbe durch Calcium, Baryum oder Strontium ersetzt werden kann. Die Versuche lassen jedoch keinen Zweifel darüber, dass Nägeli's Ansicht falsch ist, da ohne Magnesium nicht einmal ein Auskeimen der Pilzsporen stattfindet und dieses Element weder durch die Metalle der alkalischen Erden (Calcium, Strontium, Baryum), noch durch die der Zinkgruppe (Zink, Beryllium, Cadmium) vertreten werden kann.

4. Cadmiumsalze wirken schon in sehr verdünnten Lösungen auf Pilze giftig.

5. Calcium ist für die Ernährung der niederen Pilze nicht nothwendig, eine Thatsache, die einen bemerkenswerthen Unterschied im Nährelementenbedürfniss der niederen Pilze gegenüber den höheren grünen Landpflanzen abgibt. Dies ist aber auch der einzige, denn die anderen neun Elemente, welche die grüne Phanerogame zu ihrer Ernährung bedarf (C, H, O, N, S, K, P, Mg, Fe), benöthigt auch der niedere Pilz.

## II. Ausstellung der 66. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Wien.

Anlässlich der im September d. J. in Wien abgehaltenen Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte wurde eine Ausstellung veranstaltet, welche an Inhalt und Umfang weit über jene Veranstaltungen hinausragte, die sonst bei ähnlichen Anlässen geboten wurden, was allein aus dem Umstande hervorgeht, dass die Ausstellung circa 15 Säle und einen grossen Theil der ausgedehnten Corridore des Universitätsgebäudes füllte und über 1000 Anmelde-nummern umfasste. Die Ausstellung umfasste 3 Abtheilungen, eine allgemeine für Institute, Privatleute, Firmen etc., eine historische, endlich eine Sammlung der naturwissenschaftlichen Lehrmittel an den österreichischen Mittelschulen.

Die erste dieser Abtheilungen umfasste mehrfach botanisch bemerkenswerthe Objecte. Die Direction des Wiener botanischen Gartens und Museums (Prof. A. v. Kerner) stellte eine sehr reiche Sammlung der Erden aus, welche zu speciellen Culturversuchen im Wiener botanischen Garten verwendet werden, ferner ein Gesamtexemplar der bekannten Sammlung: „*Flora exsiccata Austro-Hungarica*“. — Eine schöne Sammlung seltener tropischer Früchte in Weingeist stammte aus dem botanischen Museum in Hamburg (Sadebeck). Erwähnt seien *Aeridocarpus zanzibariensis*, *Cola acuminata*, *Elaeis guineensis* u. a. — Der Afrikareisende Holub zeigte in einem Kasten eine Zusammenstellung südafrikanischer aus dem Pflanzenreiche stammender Volksheilmittel, darunter zahlreiche sehr interessante Objecte, leider nur zum kleinsten Theile mit Rücksicht auf ihre Herkunft bekannt.

Eine grosse Rolle spielte in der Ausstellung begrifflicherweise die Photographie. Hervorzuheben sind die prachtvollen botanischen Aufnahmen auf den canarischen Inseln von Prof. Dr. O. Simony. Die Habitusbilder von *Erica arborea*, *Euphorbia balsamifera*, *Sempervivum Canariense*, *Dracaena Draco* u. a. dieser Sammlung gehören zu den schönsten der bisher veröffentlichten pflanzengeographischen Charakterbilder überhaupt. — Sehr werthvoll ist die von Dr. Tubeuf (München) ausgestellte reiche Sammlung von Photographien phytoteratologischer Objecte. Derselbe hatte auch eine grosse Sammlung von die Nonnen-Invasion von 1890—1892 betreffenden Aufnahmen gebracht. — Herr H. Hinterberger (Wien) stellte Aufnahmen von kleinen Samen und Früchten in dreieinhalb- bis zehnfacher linearer Vergrösserung aus. Das Verfahren des Ausstellers<sup>1)</sup> verdient bei Publicationen über kleine botanische Objecte (Kryptogamen, Samen etc.) ernste Beachtung. Aus der photographischen Lehr- und Untersuchungsanstalt in Wien (Eder) stammten schöne Photographien diverser botanisch interessanter Objecte (Früchte, Blattnervatur, Holzstructur). —

<sup>1)</sup> Publicit in Eder's Jahrb. d. Photogr. 1893. S. 325.

Uebersaus gelungene Mikrophotographien von Bacterien stellten Bezirksarzt D. W. Hesse in Dresden, Dr. Kowalski in Wien und Bezirksarzt E. Mergl in Pressburg aus.

Bacteriologische Methodik war relativ schwach vertreten. Für botanische Institute sehr beachtenswerth sind die Dauerpräparate von Bacterien-Culturen (Platten, Stich und Strich) von Dr. Kral in Prag. Sie stellen ein werthvolles Demonstrationsmateriale dar.

Mit deren Erwähnung haben wir schon das Gebiet der Lehrmittel berührt, das natürlich vielfach vertreten war. Das botanische Institut der deutschen Universität in Prag hatte ein von Mechaniker J. Kettner in Prag angefertigtes Hörsaal-Skiptikon eingesendet, das grosse Leistungsfähigkeit (Sauerstoff-Zirkonlicht, 4 m<sup>2</sup> Bildfläche) mit sehr geringen Kosten (Anschaffungskosten 70 fl., Betriebskosten 3 kr. pro Stunde) vereinigt. — Regimentsarzt Dr. Rammel (Hernals, Wien) zeigte eine grosse Sammlung von Hymenomyceten, die durch Trocknen bei Erhaltung von Form und Farbe präparirt worden waren und sich als pädagogisch wohl verwendbar, aber wissenschaftlich nicht brauchbar erwiesen. — Prof. Hassak (Wien) stellte eine grössere Zahl nicht publicirter Wandtafeln für den Unterricht aus Nahrungs- und Genussmittellehre aus. — Die pflanzenphysiologischen Wandtafeln von Errera und Laurent (Lamertin in Brüssel) müssen als pädagogisch verfehlt bezeichnet werden. Die Objecte sind in viel zu kleinem und zu ungleichem Massstabe dargestellt. — Schön und instructiv, wie die früheren, sind die neuen Modelle Brendel's (Berlin) von Samenanlagen. Weniger befreunden kann sich der Ref. mit den stark schematischen Modellen des Genannten, welche die Blattstellung und Blütenstände betreffen. — Ein instructives Bild ihrer schulfreundlichen Thätigkeit entwarf die k. k. zoolog.-botanische Gesellschaft in Wien, welche u. a. eines der alljährlich in grösserer Zahl nach bestimmtem den Lehrplänen angepassten Programme unter Mitwirkung zahlreicher Mitglieder angelegten und an Schulen verschenkten Herbarien ausstellte.

Sehr reich war die mikroskopische Technik durch Expositionen von Firmen vertreten; besonders jene von Reichert, Ebeling (Wien), Seibert (Wetzlar) verdienen Hervorhebung. Als eine sehr werthvolle Bereicherung botanischer Instituteinrichtungen muss das nach Prof. Hatschek von J. Kettner in Prag construirte und ausgestellte Präparirmikroskop bezeichnet werden, das an Verwendbarkeit alle bisher üblichen weit übertrifft. — Das botanische Institut der Prager deutschen Universität stellte u. a. einen Trockenschrank zur Präparation von Herbarpflanzen aus, der ein Herstellen fertiger Herbarexemplare in 3—12 Stunden zulässt (verbessertes Moll'sches Modell). — Ein bemerkenswerther Projectionsapparat für elektrisches Licht zur Demonstration mikroskopischer Präparate stammte von der Firma Schmidt und Haensch in Berlin. — Schliesslich sei auf die Samencontrolapparate von Lenoir und

Forster in Wien, auf die Mikrotome von Merker in Wien, E. Zimmermann in Leipzig hingewiesen.

Aus der Ausstellung der Verlagsbuchhandlungen und Institute für Illustrationsherstellung seien die musterhaften Leistungen auf dem Gebiete der Lithographie der Firmen Hölzel (Wien), Bannwarth (Wien), auf dem Gebiete des Lichtdruckes und der Photolithographie von Obernetter (München) und Jaffé (Wien) namhaft gemacht. Die Naturselbstdrucke der Wiener Hof- und Staatsdruckerei, die Leistungen der Firma Angerer und Göschl auf dem Gebiete der photographischen Reproductionsmethoden sind so bekannt, dass sie einer Besprechung nicht bedürfen. — F. Tempsky, Verlagsbuchhandlung in Prag stellte Originalaquarelle aus einem demnächst erscheinenden Werke: „Wettstein R. v., Die Flora der Alpen“ aus.

Auch die historische Abtheilung war reich an botanisch bemerkenswerthen Gegenständen. Mit einer Fülle von Objecten hatte sich das botanische Museum der Wiener Universität eingestellt; hervorgehoben seien: Porträts von Jacquin pat. und Jacquin fil., J. E. Pohl. 18 Originalien zu dem Werke: „Die Urwelt“ von F. Unger, gemalt von Kavasseg, circa 100 Briefe Linné's, Briefe A. v. Humboldt's, Van Swieten's u. a., erste Versuche betreffend den Naturselbstdruck von M. Winkler (1762), seltenere Ausgaben botanischer Werke des 16., 17., und 18. Jahrhunderts etc. — Das Museum „Ferdinandeum“ in Innsbruck hatte das Herbarium des Erzherzogs Ferdinand Karl vom Jahre 1661 eingesendet. — Frau Regierungsrath Weiss in Prag hatte Proben einer mehr als 7000 Tafeln umfassenden Sammlung von Originalpflanzenbildern aus dem Nachlasse des österreichischen Botanikers L. Trattinik (gest. 1849) ausgestellt. Dieselben sollten zum grössten Theil das Materiale für ein von Trattinik projectirtes Monumentalwerk „Genera et species plantarum“ bilden. — Ein im Besitze des Malers Seligmann (Wien) befindliches Object stellte das Modell der Goethe'schen „Urpflanze“, von Martius in München angefertigt und von Goethe seiner Sammlung einverleibt, dar. — Ein grosses, circa 800 Tafeln umfassendes, in einer Art primitiven Naturselbstdruckes hergestelltes aus den Jahren 1796—1797 stammendes Werk: „Ectypa plantarum“ von F. F. Doestler Zwingensis stammte aus den Sammlungen des Dr. A. Holler in Wien.

Besondere Hervorhebung verdient die Collectivausstellung der Wiener Mittelschulen, welche ein vortreffliches Bild der Ausstattung dieser Schulen mit Lehrmitteln und der Lehrmethoden gab. Um deren Zustandekommen hatten sich die Professoren J. Mik und P. Pfurtscheller ein bedeutendes Verdienst erworben. Die Ausstellung kann als ein Triumph des den Mittelschulunterricht der letzten Jahrzehnte beherrschenden Geistes angesehen werden.

---

### III. Sitzungsberichte der königl. ungar. naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Budapest.

Fachconferenz für Botanik am 13. December 1893.

(Fortsetzung. <sup>1)</sup>)

Vortragender tadelte u. a., dass zwei *Galeopsis*-Arten, und zwar *G. Murriana* Borb. und *G. Pernhofferiana* Wettst., obzwar selbe seit 1890/91 als Tauschexemplare in Kerner's Flora exsicc. Austr.-Hung., als auch in Baenitz' Herbarium Europaeum erschienen sind, in dieser Monographie gänzlich fehlen, ja sogar auch namentlich nicht angeführt sind. Da die *Galeopsis*-Arten in unserem Vaterlande ganz gewöhnliche Pflanzen sind, werden sie wohl von Botanikern nicht gesammelt, und so lässt sich erklären, dass deren nur wenige in ausländische Herbarien geriethen. Unter den *Galeopsis*-Arten finden sich 7 europäische Arten, darunter 4 in Ungarn heimische, aber jede derselben hat mehrere constante Subspecies. Es wird auch die *G. dubia* als in Ungarn heimisch genannt, doch ist sie derzeit dort nicht zu finden. In der Umgebung von Kőszeg (Güns) war wohl eine kleinblüthige Subspecies anzutreffen, doch neuestens wurde selbe auch dort nicht gefunden, wird also sicherlich mit Saatkörnern dorthin gerathen sein, und ist dann wieder verschwunden.

Der Vortragende beschreibt die heimischen Arten und Subspecies und ergänzt auch die Angaben betreffs deren geographischer Verbreitung. Abweichende Subspecies sind die *G. Balatoniensis* (*G. orophila* Briqu. non Tunb.), *G. Flanatica* (Arbe. die graue, drüsenlose Subspecies der *G. Ladanum*) und *G. subtratensis* (var. *G. bifidae* Batizfalva). Die *G. Murriana* sucht man als Hybride der *G. speciosa* und *G. Tetrahit* hinzustellen, jedoch muss Borbás diesem widersprechen, indem *G. Murriana* durch Samen sich fortpflanzt und in den östlichen Alpen ziemlich verbreitet ist. Wenn dieselbe eine Hybride wäre, müsste deren Blüthe, die Mitte zwischen roth und gelb haltend, schmutzigfarben sein, wie dies bei hybriden *Verbascum*-Blüthen der Fall ist, doch sei die Blüthe von *G. Murriana* Borb. rein gelb. Sie kann als Parallelart der *G. pubescens* betrachtet werden. Briquet veröffentlichte im Vorjahre einen kleinen Auhang, in welchem er die nicht beachteten Arten und auch die Subspecies von Borbás erwähnt.

Anknüpfend legt Vortragender im Namen des Herrn Emerich Szabó eine *Gentiana* aus den Thälern von Rohoncz (Rechnitz) vor, welche mit *G. asclepiadea* wohl Aehnlichkeit hat, aber von ihr sich wesentlich unterscheidet. In der Beschreibung von *G. asclepiadea*

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 11, S. 439.

lesen wir „*Floribus in axillis foliorum sessilibus ebracteatis*“ doch erheben sich die Blüthen dieser *Gentiane* auf langen Stielen aus den Blattachseln, und unterhalb der Blüthen waren 1—2 ziemlich grosse Blätter anzutreffen. Wenn diese *Gentiana* sich als beständig und in den Bergen des Comitatus Vas (Eisenburg) als weiter verbreitet erweist, dann kann sie als *G. ramiflora* bezeichnet werden.

Fachconferenz für Botanik am 14. Jänner 1894.

1. Julius Istvánffy las aus seinem Werke: „Ueber die essbaren und giftigen Pilze Ungarns“ einige Stellen vor, welche sich auf das Essen von Pilzen, den Ursprung des Pilzgenusses und die Verbreitung des letzteren auf der ganzen Welt bezogen. Sodann demonstirte der Vortragende Photographien der von ihm untersuchten Pilze.

2. Ludwig Simonkai legte eine Arbeit Karl Flatt's über Gregor Frankovith vor.

Im Jahre 1858 erschien ein medicinisch-botanisches Werk von Gregor Frankovith recte Frankovics, welches in späteren litteratur-historischen Berichten sehr ungünstig beurtheilt wurde. Flatt versucht nun eine Ehrenrettung jenes Autors.

3. Moritz Staub brachte: „Daten zur Geschichte der *Stratiotes alloides* L.“.

Vortragender demonstirte zunächst eine von ihm gezeichnete Karte, welche die geographische Verbreitung der *Hydrocharideen* darstellt. Diese Familie zählte derzeit 14 Gattungen, worunter 3 maritime und 11 Süßwasserbewohner sind. Die maritimen bewohnen den indischen Ocean und die Südsee; die Süßwasserarten hingegen meist Afrika und Asien. Dieser letztere Continent besitze keine endemische Art, die meisten Arten sind auf Madagaskar anzutreffen. Dieses weist darauf hin, dass das Verbreitungscentrum dieser Familie jetzt Madagaskar ist, und dass die Verbreitung der Arten in Afrika und Asien nur in geologischen Epochen vor sich gehen konnte, als Madagaskar einerseits mit Südafrika noch in Verbindung war, wie es die Geologie wenigstens bis zur Jurazeit nachweise, und andererseits nach Annahme der Zoogeographen der Continent Lemurien mit Indien im Contacte war. Indem Madagaskar erst in der Tertiärperiode von den zwei Continenten abgetrennt wurde, konnte die Verbreitung der *Hydrocharideae* nur vor dieser Zeit auf denselben vor sich gehen. Diesen Umstand scheinen auch nur die in geringer Zahl auftretenden paläontologischen Funde zu beweisen.

*Vallisnerites jurassicus* Heer. konnte in den jurassischen Schichten der Schweiz, Sibiriens und Japans gefunden werden; *Vallisneria bromeliaefolia* Sap. indessen wuchs in Europa in der Tertiärzeit. Der Vortragende ging hierauf auf jene Art, welche nur im Norden, Westen und Südosten Europas vorkommt: auf *Stratiotes*

*aloides* über. Von den Ahnen dieser Art kennen wir die Blüthe des *Stratiotes najadum* L. aus den Miozänschichten der Schweiz, doch ist der Zustand der fossilen Ueberreste nicht derart, dass die Bestimmung auf unbedingte Glaubwürdigkeit Anspruch machen kann. Dafür, dass diese Art seit längerer Zeit in Europa heimisch war, spricht der Fund des Vortragenden in den jüngeren tertiären Schichten des Szeklerlandes in Siebenbürgen, und zwar die nicht zu verkennenden Ueberreste der Blätter des *Stratiotes*. Diese Art war also schon längere Zeit in Europa autochthon und diese Erscheinung berechtigt zu der Annahme, dass die Familie zwei Verbreitungscentren gehabt hat. Während der jüngsten Zeit sind wir überdies sozusagen Augenzeugen eines pflanzengeographischen Phänomens, indem *Elodea canadensis* Michx, aus Amerika, also aus einem dritten Verbreitungscentrum nach Europa durch menschliche Vermittlung gelangte, und sich hier überraschend schnell verbreitete. Diese zwei Beobachtungen zeugen von der grossen Wichtigkeit der Phytopaläontologie für die moderne Pflanzengeographie und bei phylogenetischen Untersuchungen.

4. Vincenz v. Borbás hielt einen Vortrag „über die Verbreitung einiger Klettenfrüchte in Ungarn“.

Nach einer allgemeinen Einleitung über die Morphologie und Biologie dieser Pflanzen erwähnt er einige Fälle auffällender Verbreitung in neuerer Zeit, so wurde *Lappula Vahliana* in Herkulesfürdö vorgefunden, doch verschwand sie bald wieder. *L. heteracantha* fand sich um Budapest, Ercsi Kolozsvár (1878). *L. patula* verbreitet sich seit 1857 (Paks, Ercsi, Csép). *Agrimonia procera* Wallr. findet in sich Búdöskút bei Keszthely und Nagy-Enyed, *Galium Anglium* und *G. Parisiense* ebendasselbst, jene mehr in den östlichen Thälern, diese auf den Bergen. *Salvia verticillata* var. *polytoma* kommt auf den Bergen von Bekésmegyér mit halbgefiederten Blättern vor. *Ballota nigra* var. *submittis* hat kürzere und weniger stehende Kelchzähne, deswegen wird die Pflanze auch nicht so leicht verschleppt und ist seltener.

Alexander Mágoösy-Dietz constatirt, dass die Kelchzähne der *Asperifoliaceae* und besonders der *Labiaten* in biologischer Hinsicht Schutzvorrichtungen sind, und nicht als Mittel der Verschleppung aufzufassen seien. Und zwar schützen diese die Frucht vor dem Eindringen der Insecten einerseits, und die ganze Pflanze gegen das weidende Vieh. Der Ausbreitungsmodus ist bei diesen ein anderer und mannigfaltiger. Als Beispiel führt er *Marrubium vulgare* an, dessen starre Früchte tragenden Zweige im abgebrochenen Zustande sich in eben derselben Art ausbreiten wie *M. peregrinum*, welches der Wind auf der Ebene herumtreibt.

5. Alexander Mágoösy-Dietz legt eine Arbeit Aladár Richter's: „Ueber die botanische Station in Fontainebleau“ vor.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [044](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Botanische Gesellschaften, Vereine, Congresse etc. 469-475](#)